

LOMO

VON JOHANNES BINOTTO



Show in der Sauna

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Die bekannte Redensart gilt zuweilen auch für die Suche nach Inspiration für diese Kolumne. So muss ich nämlich der «Landbote»-Redaktion für die Ausgabe von letztem Samstag ein besonders grosses Kompliment machen. Denn die Blattmacher haben genau unter meine Kolumne und offenbar ganz gezielt eine Kurzmeldung platziert, bei der ich gar nicht anders kann, als darüber ein LOMO zu verfassen: Dort wurde nämlich berichtet, der Umbau des Wellness-Bereichs im Migros-Fitnesspark Banane sei abgeschlossen und neuerdings erwarte einen dort auch eine «Eventsauna».

Mir sträuben sich die Brusthaare schon bei der blossen Vorstellung. Was ist wohl eine Eventsauna? Hats dort einen Moderator in der Schwitzstube? Eine Disco-Beleuchtung über den Kohlen? Oder werden die Besucher animiert, den anderen Saunagästen etwas Kleines vorzutanzten? Eine pantomimische Darbietung? Oder wird vielleicht gar ein Origami-Kurs angeboten, mit der eigenen Schruppelhaut anstelle von Japanpapier? Ich kann mir nicht helfen, aber ich finde, gemeinsam mit einem Haufen nackter, fremder Menschen auf Holzlättli zu sitzen und zu schwitzen, ist an sich schon Grenzerfahrung genug. Auch hat man in der Sauna ohnehin schon seine liebe Mühe, den eigenen Blick immer so zu lenken, dass man nicht aus Versehen etwas sieht, was einen dann nachts in Albträumen verfolgt. Da sollte die eigene Konzentration nicht noch mit zusätzlichem Unterhaltungsprogramm abgelenkt werden.

Ungleich sympathischer ist mir da schon, dass es in der aufgemotzten Nasszone des Fitnessparks auch eine «Nebeldusche» geben soll. Wenn diese nämlich hält, was der Name verspricht, so bleiben einem wenigstens dort allzu unangenehme Eindrücke erspart. Ich bin gewiss nicht zimperlich, aber jeder, der schon mal einen bereits ziemlich angeheiterten Regionalturnverein in einer Massendusche erleben musste, hätte sich bestimmt auch gewünscht, der wüste Anblick wäre zumindest ein bisschen vernebelt gewesen.

IN KÜRZE

Migrol Töss fast ein Jahr zu

Die Tankstelle an der Autobahnaus- und -einfahrt Töss bleibt bis Sommer 2013 geschlossen. Die Anlage mit Waschstation und Migrolino-Laden werde komplett neu gebaut, meldet die Migrol. Für viele im Auwiesen- und Rosenauquartier bedeutet das einen längeren Weg zum Einkauf. Migrolino war der am nächsten gelegene Laden.

Memory mit Stadtsujets

Die in Alten ansässige Carta Media GmbH hat ein Memoryspiel mit Winterthurer Sujets auf den Markt gebracht: Sehenswürdigkeiten, Ausflugs- und Kulturorte. 36 Sujets bedeuten bei Memory stets 72 Karten, da ja Paare gefunden werden müssen. Das Spiel ist laut Mitteilung im Fachhandel oder direkt bei carta-media.ch erhältlich. (mgm)

Wachstumsbremser und Diplomat

Michael Künzle absolvierte seinen ersten öffentlichen Auftritt als Stadtpräsident. Er lobte den Konsens. Grimmig wurde er nur, als er erklärte, welche Neuzuzüger er nicht mag.

MARIUS BEERLI

Was ihn denn vom bisherigen Stadtpräsidenten unterscheidet, wollte Moderatorin Karin Landolt vom neuen Stadtpräsidenten Michael Künzle (CVP) wissen. Dieser hatte im «StadTalk» am Donnerstagabend seinen ersten öffentlichen Auftritt als Regierungschef. Er betonte, wie wichtig es ihm sei, in der

Politik stets einen breiten Konsens zu finden, und ergänzte, er kommuniziere vielleicht etwas anders als der bisherige «Stapi». Er sei ein grosser Freund der «diplomatischen Töne». Der Auftritt, der darauf folgte, hätte denn auch als Aufnahmeprüfung für einen Unterhändlerposten im Aussendepartement dienen können: Künzle gab sich gesellig und freundlich, konkrete Zusagen

oder Vorgaben für seine Regierungszeit machte er aber nur selten.

Löbliche Effizienz in der Kultur

So nahm Künzle bei der Frage, wie er künftig Kultursubventionen verteilen wolle, keine Gewichtung vor zwischen den traditionellen Institutionen, die heute den grössten Anteil des Unterstützungsgeldes bekommen, und den jüngeren Lokalen. Er lobte dagegen die «Effizienz» der Konzertlokale Kraftfeld, Salzhaus, Gaswerk und Albani und rief in Erinnerung, dass die Finanzen generell knapper würden. Ob er

deshalb die Subventionen gesamthaft zurückfahren wolle? Nein, das dann doch nicht.

Künzle räumte als langjähriger Polizei- und frischgebackener Kulturminister auch ein, dass er im Kulturdossier noch nicht alles überblicke und dass er noch nicht die ganze Szene kenne. «Aber ich kann nach zwei Wochen ja auch noch nicht mit allen gesprochen haben.» Er tönte aber an, dass er unter den Kunstmuseen eine verbesserte Zusammenarbeit anstrebt und sie auch besser vermarkten möchte. Dies gleicht den Zielen, die bereits Ernst Wohlwend anstrebte, aber nicht verwirklichen konnte.

Die unmittelbarsten Amtsziele, die der Stadtpräsident in diesem Gespräch für die nächsten zehn Jahre nannte, enthalten bemerkenswerterweise keine spezifischen Vorgaben zur Kultur. Er wolle, dass Winterthur dann zumal «viel mehr Arbeitsplätze» zähle, dass möglichst auf jedem Dach eine Solarzelle installiert sei und dass die Bewohner der Stadt bewusster zwischen öffentlichem Verkehr und dem Auto auswählen, wenn sie in der Stadt unterwegs sind. In der Verkehrspolitik wagte der bürgerliche Regierungschef dann auch die überraschendste Aussage des Abends. «Es hat in Winterthur zu viele Autos», sagte er. Beim Verkehr müsse umgedacht werden. Diesen Satz, der manche hellhörig machte, relativierte er aber darauf, als er erklärte, «es soll kein Unternehmen aus der Stadt wegziehen, weil unsere Parkplatzpolitik zu rigide ist». Kürzlich hatten sich Mitarbeiter der Firma Zimmer beschwert, weil sie nach einem Umbau mit weniger Parkplätzen auskommen müssten.

Die passiven Neuankömmlinge

Als Künzle auf die kommenden Jahre blickte, wiederholte er Aussagen, die er bereits im Wahlkampf gemacht hatte: Das Wachstum in Winterthur müsse verlangsamt werden, damit die notwendige Infrastruktur gebaut werden kann. Auch hier musste der Zuschauer feststellen: Der routinierte Politiker blieb seinem diplomatisch korrekten Politjargon treu. Nur für einen kurzen Moment brach er daraus aus. Geradezu heftig kritisierte der Stadtpräsident Zuzüger, die in die Stadt kommen, aber nicht am Leben in Winterthur teilhaben wollen und sich auch nicht engagieren. Geht es ums Mitmachen in der Gesellschaft, äussert sich der Diplomat Künzle, der in unzähligen Vereinen dabei ist, ausgesprochen undiplomatisch.



Stadtpräsident Michael Künzle gab sich im «StadTalk» gesellig, machte aber keine Versprechen für seine Amtszeit. Bild: Heinz Diener

Sulzer profitiert von Einkauf Alles über Weltuntergänge

Dank eines Grosseinkaufs in Schweden konnte Sulzer zuletzt mehr Bestellungen an Land ziehen. Die Aufspaltung der Forschung ist abgeschlossen.

CHRISTIAN GURTNER

Die Kunden von Sulzer haben in den ersten neun Monaten des Jahres Waren und Dienstleistungen im Wert von fast drei Milliarden Franken bestellt. Das ist ein Achtel mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Wachstum hat einen Namen: Cardo Flow Solutions. So heisst der schwedische Pumpenhersteller, den Sulzer im Sommer 2011 übernahm. Ohne den Grosseinkauf und bereinigt um positive Währungseffekte blieb der Bestelleingang etwa konstant, wobei die Sparte Turbo Services (Servicedienstleistungen für Kompressoren) am meisten zulegte und die Sparte Chemtech (Trennkolonnen und Mischanlagen) am stärksten verlor. Für das Gesamtjahr rechnet die Firma, die in Winterthur 700 Personen beschäftigt, mit einem Wachstum im hohen einstelligen Prozentbereich beim Bestellein-

gang. Getrieben werde dieser «vor allem durch die grosse Akquisition und durch organisches Wachstum», heisst es in einer Mitteilung. An der Börse wurden die Zahlen von Sulzer mit Zurückhaltung aufgenommen; die Aktie verlor gestern etwa ein Prozent an Wert.

Die Aufteilung der Forschungssparte habe mittlerweile abgeschlossen werden können, sagt Sprecherin Verena Gölkel: «Die Teams, die an den gleichen Produkten arbeiten und forschen, sitzen jetzt zusammen an einem Platz.» Der neue Sulzer-Chef Klaus Stahlmann hatte kurz nach Antritt entschieden, die Forschungssparte Innotec aufzulösen und die Forschungsaktivitäten in die einzelnen Divisionen zu integrieren.

Büchner ist noch immer krank

Der ehemalige Sulzer-Chef Ton Büchner, der mittlerweile für den holländischen Farbenhersteller Akzo Nobel arbeitet, ist wegen Burnouts weiter krankgeschrieben, wie gestern ebenfalls bekannt wurde. Büchner sei noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt, so ein Sprecher der Firma. Als er Mitte September ausfiel, hiess es noch, er werde in der ersten Oktoberhälfte zurückkehren.

Die Volkshochschule muss sich in einem grossen Weiterbildungsmarkt positionieren. Sie tut dies mit einem spannenden Angebot. Am 22. Oktober geht es los.

KATHARINA BAUMANN

Schon über 500 Interessierte haben sich für einen Kurs der Volkshochschule Winterthur angemeldet – das sind mehr als letztes Jahr, sagt Pressesprecherin Rosmarie Welti zufrieden. Schlecht besucht sind aber die klassischen Sprachkurse. «Ob wir diese beibehalten, überlegen wir im Laufe dieser Saison», sagt Welti. Ein weiteres Sorgenkind ist die Anzahl Vereinsmitglieder. Vor fünf Jahren, als die Auflösung der Volkshochschule drohte, schwemmte eine Welle der Solidarität eine hohe Zahl von Mitgliedern in den neu gegründeten Trägerverein. Seither nimmt die Zahl stetig ab. «Wir hoffen, dass wir diesen Trend abwenden können.»

Für Mitglieder und alle Interessierten hat die Volkshochschule ein spannendes Programm zusammengestellt. Eine subjektive Auswahl:

RÄTSELHAFTE STEINE

Der Bauingenieur und Amateurastronom Richard Walker bietet einen Kurs über megalithische Steinsetzungen. Mit Exkursion ins Knonaer Amt.

EINSÄTZE IM NOTFALL

Die Feuerwehr muss schnell sein – wenn es brennt oder wenn eine Katze vom Baum geholt werden muss. Doch wie ist sie eigentlich organisiert? Kommandant Jürg Bühlmann gibt Einblick.

DER WELTUNTERGANG

Die Kultur der Maya ist noch heute faszinierend. Zurzeit gibt es viele Berichte über die «Prophezeiungen der Mayas zum Weltuntergang 2012». Der Alt-Amerikanist Peter Hassler zeigt auf, was in den Maya-Texten wirklich steht.

RÖSTI- UND POLENTAGRABEN

An Abstimmungssonntagen sieht man Politologe Michael Hermann auf allen Kanälen, er analysiert und kommentiert. Jetzt auch in einem Kurs der Volkshochschule: Er analysiert die politische Geografie der Schweiz.